

Kürzen Kostet.

**Bestandsaufnahme zur 5%-Haushaltssperre
in Chemnitz 2025.**





Inhalt

EINFÜHRUNG	01
-------------------	-----------

ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	02
--------------------------------	-----------

AUSWERTUNG DER UMFRAGEERGEBNISSE	04
---	-----------

WIE WURDEN KÜRZUNGEN UMGESETZT?	04
---------------------------------	----

WAHRGENOMMENE ENTLASTUNGEN	04
----------------------------	----

STRUKTURELLE FOLGEN	05
---------------------	----

ERWARTETE LANGFRISTIGE FOLGEN	05
-------------------------------	----

FAZIT	06
-------	----

JUGENDPOLITISCHE EINORDNUNG	07
------------------------------------	-----------

KULTURPOLITISCHE EINORDNUNG	08
------------------------------------	-----------



Netzwerk
für Kultur- & Jugendarbeit e. V.

Einführung

Das Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e.V. (NKJC) führte im Juni 2025 eine Umfrage zu den Auswirkungen der 5%-Haushaltssperre für die Stadt Chemnitz durch. Teilgenommen haben freie Träger der Jugendhilfe, Jugendverbände, soziokulturelle Einrichtungen sowie vom Sozialamt geförderte Projekte. Die Umfrage versteht sich als Stimmungs- und Lagebild aus Sicht der Chemnitzer Trägerlandschaft und zeigt erste konkrete Auswirkungen der Haushaltssperre. Die Teilnahme erfolgte freiwillig und anonym. Zwischen dem 01.06. und dem 01.07.2025 gingen insgesamt 112 Rückmeldungen ein. Grundlage für die Auswertung sind 41 vollständig ausgefüllte Fragebögen und 16 mündlich übermittelte Antworten.

Gefragt wurde nach:

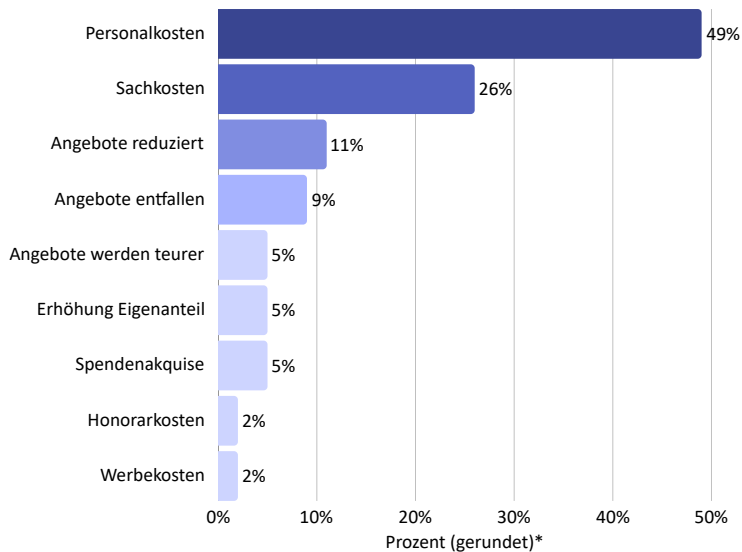
1. der konkreten Umsetzung der Kürzungen,
2. den daraus entstandenen aktuellen Belastungen für junge Menschen und Fachkräfte,
3. den strukturellen Folgen für Angebote und Träger
4. sowie den erwartbaren mittel- und langfristigen Entwicklungen.



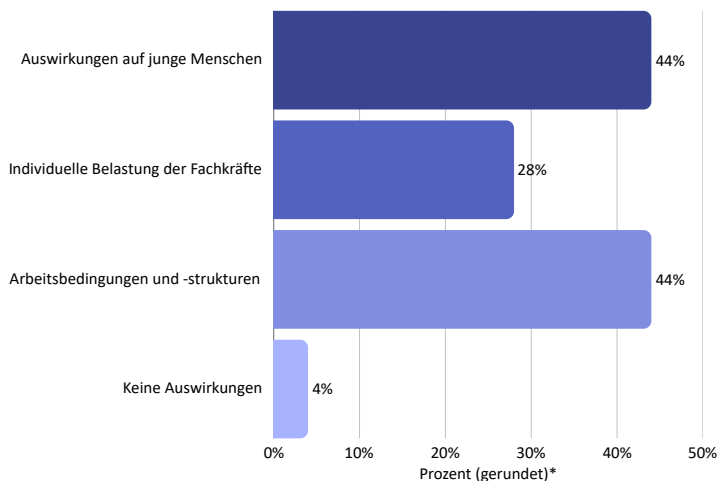
Ergebnisse im Überblick

N ges: 41 schriftlich + 16 mündlich = 57

Wie wurde die Haushaltssperre umgesetzt?

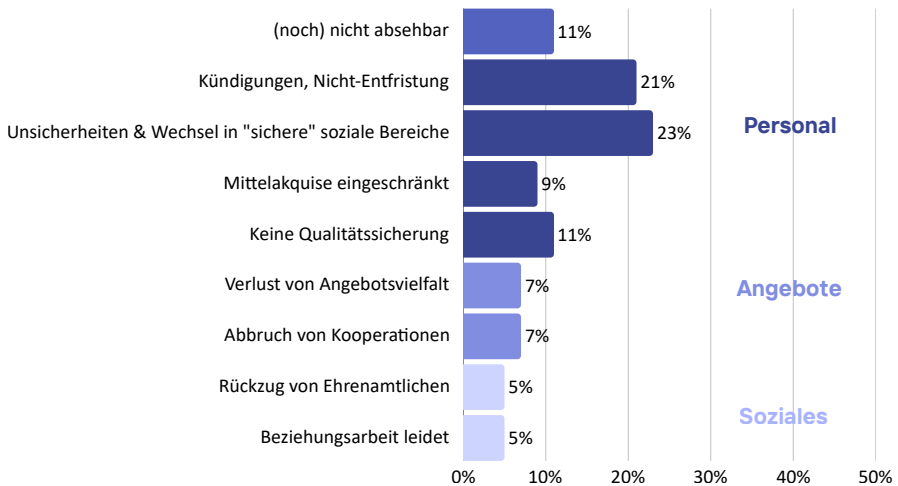


Wahrgenommene Belastungen

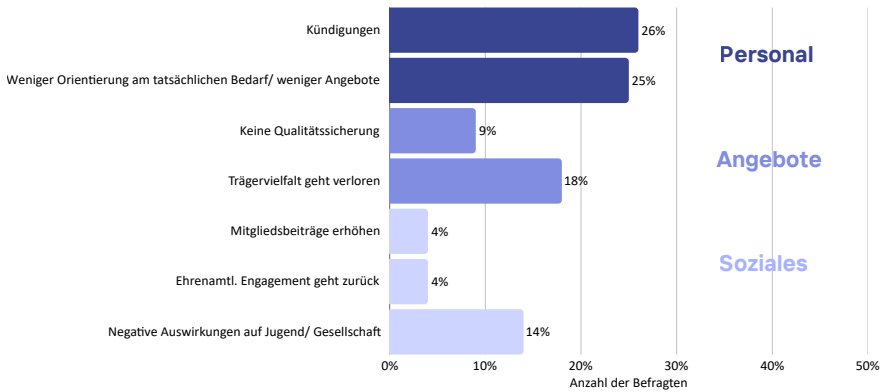


*Die Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtzahl der Nennungen (n=57). Mehrfachnennungen pro Person waren möglich.

Strukturelle Folgen



Erwartete langfristige Folgen



*Die Prozentwerte beziehen sich auf die Gesamtzahl der Nennungen (n=57). Mehrfachnennungen pro Person waren möglich.

Auswertung der Umfrageergebnisse

Die Umfrageergebnisse zeigen erste konkrete Auswirkungen, aber auch strukturelle und erwartete langfristige Folgen der Haushaltssperre. Sie verdeutlichen, dass Kürzungen nicht isoliert wirken und bloße Zahlen im Haushalt sind, sondern konkrete Folgen für junge Menschen, Fachkräfte und Trägerstrukturen haben. Im Folgenden werden die Diagramme ausgewertet und mit direkten Rückmeldungen aus der Umfrage veranschaulicht.

Wie wurden Kürzungen umgesetzt?

Die Haushaltssperre wird vor allem über Kürzungen bei Personal (49 Prozent) und Sachkosten (26 Prozent) umgesetzt. 11 Prozent der Träger berichten von reduzierten Angeboten, einige Träger mussten ihre Angebote sogar temporär vollständig einstellen. Je drei Träger geben an, die Lücke durch die Haushaltssperre durch verstärkte Spendenakquise, eine Erhöhung des Eigenanteils oder eine moderate Erhöhung der Mitgliedsbeiträge abzumildern. Einige Jugendverbände, die nur eine Sachkostenförderung erhalten, geben an, dass sie aufgrund der steigenden Betriebskosten und der Haushaltssperre Schwierigkeiten haben, noch Mittel für ihre Angebote mit den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung zu haben.

Wahrgenommene Belastungen

44 Prozent der Rückmeldungen benennen Belastungen für junge Menschen, insbesondere den Wegfall oder die Reduzierung von Angeboten, eingeschränkte Beziehungsarbeit sowie höhere Zugangshürden durch

steigende Teilnahmebeiträge.

„Wir können weniger Zeit mit den Kindern verbringen, die Beziehungsarbeit leidet darunter.“

Ebenso 44 Prozent der Rückmeldungen beziehen sich auf Belastungen der Arbeitsbedingungen und -strukturen. Genannt werden vor allem reduzierte Personalkosten, die zu weniger Stunden oder unbesetzten Stellen führen. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Fachkräfte aus. Zusätzliche Aufgaben müssen im Ehrenamt übernommen werden, was zu Überlastung führt.

„Durch die Kürzungen fehlen Stunden – Aufgaben müssen nun im Ehrenamt übernommen werden.“

Auch die zusätzliche Mittelakquise zur Kompensation der Haushaltssperre wird als Mehrbelastung beschrieben.

„Mittelakquise kostet zusätzlich Zeit, die eigentlich für die Kinder da sein sollte.“

Einsparungen bei Sachkosten verschlechtern zudem unmittelbar die Arbeitsbedingungen – etwa durch fehlende Materialien, eingeschränkte technische Ausstattung oder den Wegfall von Ressourcen für Qualitätsentwicklung.

„Supervision und Fortbildungen sind gestrichen, dadurch leidet die Qualität.“

28 Prozent geben an, dass sich die Haushaltssperre unmittelbar in individuellen Belastungen der Fachkräfte niederschlägt. Besonders häufig genannt wurden emotionale und psychische Belastungen innerhalb des Teams. Hinzu kommt eine insgesamt sinkende Arbeitsmotivation.

„Die fehlende Planungssicherheit macht es schwer, motiviert zu bleiben.“

Strukturelle Folgen

Strukturelle Folgen zeigen sich vorrangig im Personalbereich: 21 Prozent berichten von Kündigungen oder nicht entfristeten Verträgen, teils mit nur quartalsweiser Laufzeit. Diese Unsicherheit wirkt sich auch auf die berufliche Orientierung aus: 23 Prozent der Fachkräfte überlegen, in vermeintlich „sicherere“ Arbeitsfelder innerhalb der sozialen Arbeit zu wechseln, die Region ganz zu verlassen oder haben, zur Kompensation der eingesparten Personalkosten, bereits Nebenjobs aufgenommen. Auch die Qualitätssicherung ist betroffen (11 Prozent).

Sieben Prozent der Rückmeldungen berichten, dass Angebote infolge der Haushaltssperre reduziert oder vollständig gestrichen werden mussten.

„Wir mussten Angebote kürzen, obwohl der Bedarf gleichbleibend hoch ist.“

„Freizeiten und Projekte müssen gestrichen werden – gerade für Kinder aus einkommensschwachen Familien bedeutet das den Verlust wichtiger Erlebnisse.“

Darüber hinaus gaben ebenfalls sieben Prozent an, dass Kooperationen abgebrochen wurden.

„Kooperationen und Netzwerke bilden sich zurück, weil Mittel fehlen und jede Organisation im Überlebenskampf ist.“

Auch im sozialen Bereich zeigen sich strukturelle Folgen. Fünf Prozent berichten von einem Rückzug von Ehrenamtlichen und weitere fünf Prozent von leidender Beziehungsarbeit.

„Ehrenamtliche ziehen sich zurück, weil Hauptamtliche keine Zeit mehr für Begleitung haben.“

Erwartete langfristige Folgen

Auf die Frage nach den langfristigen Folgen gaben 25 Prozent an, ihre Angebote reduzieren zu müssen und damit nicht mehr den tatsächlichen Bedarf abdecken zu können.

„Es wird weniger Angebote geben, als eigentlich gebraucht werden. Damit können wir unseren Auftrag nicht mehr erfüllen.“

Langfristig gehen 26 Prozent von zunehmenden Kündigungen aus. Neun Prozent befürchten einen Verlust an Qualitätsstandards. 18 Prozent machen deutlich, dass die Trägervielfalt in Chemnitz langfristig gefährdet ist.

„Kleinere Träger werden das nicht lange durchhalten, es wird weniger Vielfalt geben.“

Vier Prozent geben an, dass sie die Mitgliedsbeiträge erhöhen müssten.

„Wir müssen die Beiträge erhöhen, sonst können wir die Angebote nicht mehr aufrechterhalten.“

Weitere vier Prozent nehmen an, dass das ehrenamtliche Engagement dadurch rückläufig ist.

„Wenn es keine Hauptamtlichen mehr gibt, die koordinieren, wird sich das Ehrenamt nicht halten können.“

14 Prozent gehen von negativen Auswirkungen auf Jugend und den Jugendschutz aus, wenn präventive Angebote nicht ausreichend finanziert werden.

„Wenn präventive Arbeit wegfällt, haben wir in ein paar Jahren ganz andere Probleme im Jugendschutz.“

Fazit

Die Auswertung der Umfrage macht deutlich: Die 5%-Haushaltssperre hat bereits kurz nach in Kraft treten spürbare und konkrete Folgen für junge Menschen, Fachkräfte, Trägerstrukturen und das gesellschaftliche Zusammenleben in Chemnitz. Angebote fallen weg, Beziehungsarbeit leidet, Fachkräfte sind überlastet, Kooperationen brechen auseinander und die Qualität der Arbeit ist gefährdet. Diese Entwicklungen betreffen nicht nur einzelne Einrichtungen, sondern bedrohen die soziale und kulturelle Infrastruktur der gesamten Stadt.

Die Haushaltssperre gleichermaßen auf die im Dezernat 5 gebündelten zentralen Bereiche des Gemeinwesens – soziale Angebote, Kinder- und Jugendarbeit, Kultur, Gesundheit und Sport – anzuwenden, belastet ausgerechnet jene Strukturen, die Teilhabe ermöglichen, präventiv wirken und das friedliche Zusammenleben sichern. Soziale und kulturelle Strukturen müssen krisenfest ausgestaltet und geschützt werden – sie sind Standortfaktor, Rückgrat des gesellschaftlichen Zusammenhalts und eine wesentliche Voraussetzung für die Attraktivität der Stadt. Prävention und Teilhabe entlasten langfristig die kommunalen Haushalte und vermeiden (soziale) Folgekosten. Diese Strukturen unter Druck zu setzen und hier Substanz abzubauen führt zu einer zusätzlichen Belastung der kommunalen Haushalte von übermorgen.



Jugendpolitische Einordnung

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen deutlich: Die 5%-Haushaltssperre setzt das System der Kinder- und Jugendhilfe in Chemnitz unter Druck. Dies betrifft nicht nur einzelne Projekte, sondern greift tief in die Substanz der gesamten Infrastruktur ein. Wenn Strukturen in der Jugendhilfe geschwächt werden, bedeutet das für junge Menschen: Fehlende Ansprechpersonen in Krisensituationen, gestrichene Projekte, weniger Unterstützung im Alltag und fehlende demokratische Erfahrungsräume.

Jugendhilfe ist mehr als ein „freiwilliger“ Bereich – sie ist ein zentraler Standortfaktor für Chemnitz. Familien und Fachkräfte entscheiden sich auch danach, ob eine Stadt attraktive Freizeitangebote, verlässliche Unterstützungsstrukturen und Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen bietet. Fehlende oder eingeschränkte Angebote verringern die Attraktivität der Stadt.

Die Corona-Pandemie hat gezeigt: Wenn Jugendhilfe unterbrochen oder geschwächt wird, sind die Folgen für junge Menschen besonders gravierend. Die Jugendphase ist dabei eine besonders sensible Lebensphase, in der junge Menschen Stabilität, Unterstützung und Erfahrungsräume benötigen – Versäumnisse in dieser Zeit prägen ganze Lebenswege und wirken sich langfristig auf die Gesellschaft als Ganzes aus.

Deshalb muss sie als krisenfesteste Infrastruktur verstanden und gesichert werden. Eine Kürzungspolitik nach Kassenlage schwächt nicht nur einzelne Träger, sondern die gesamte Resilienz der Stadtgesellschaft.

Die Haushaltssperre spart kurzfristig 5 Prozent ein, gleicht das strukturelle Defizit jedoch nicht aus. Die Folgen dieser Kürzungen – Fachkräfteabwanderung, Abbau von Angeboten, Erosion von Ehrenamt und Netzwerken – sind dagegen langfristig spürbar und nicht ohne weiteres rückgängig zu machen. Jeder verlorene Kontakt, jede abgewanderte Fachkraft lässt sich nicht einfach „reparieren“.

Für 2026 und die folgenden Jahre braucht es einen verlässlichen Rahmen in Form eines klaren politischen Bekenntnisses zur Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe. Dieser muss sicherstellen, dass die Bedarfe junger Menschen gedeckt, Familien unterstützt und sowohl ehren- als auch hauptamtliches Engagement langfristig gesichert werden – nicht zuletzt auch, um die kommunalen Haushalte von morgen zu entlasten.

Kulturpolitische Einordnung

Die Auswirkungen auf die bürgerlich organisierte, meist vereinsgetragene Freie Kultur, lässt sich aktuell nur bedingt an den derzeitigen Zahlen ablesen, da viele Herausforderungen derzeit noch durch das Stattfinden der Europäischen Kulturhauptstadt 2025 überdeckt werden.

Im Austausch mit den Trägern zeichnet sich jedoch bereits jetzt ein besorgniserregendes Bild ab. Viele Projekte weisen einen hohen Krankenstand auf bzw. berichten Mitarbeitende von ungewöhnlich hohen Belastungen. Diese entstehen oft durch die notwendigen Einsparungen im Bereich der Personal- und Sachkosten, da die gleiche Aufgabenlast nun von weniger Schultern getragen werden können.

Zusätzlich ist bereits jetzt eine Abwanderung des Fachpersonals in „sicherere“ Bereiche wahrzunehmen, was die individuelle Arbeitsbelastung nochmals erhöht. Dieser Trend wurde außerdem durch die immens verspäteten Haushaltsbeschlüsse und die daraus resultierende Unsicherheit bis in das 3. Quartal hinein immens bestärkt.

Diese Mehrfachbelastungen bergen die Gefahr, das in Zukunft bedeutend weniger Träger die wichtige Vermittlungs- und Kulturarbeit leisten können. Damit würde ein bedeutender Wesenszug der Kultur, die Vielfalt, komplett in Frage gestellt.

Auch die ehrenamtlichen Strukturen sind bereits von den Kürzungen betroffen. Sei es durch gestiegene Kosten für Einmietungen, durch fehlende Koordination durch Hauptamtliche oder durch fehlende Ansprechpartner auf vielen Ebenen.

Die diesjährigen Kürzungen im Bereich der Freien Kultur in Höhe von 800.000 Euro zuzüglich der 5%-Haushaltssperre machen im Gesamtkontext des Chemnitzer Haushaltes einen Unterschied von 0,1% - in Worten: **nullkommaeins Prozent!** - aus. Auf der Gegenseite reißen diese minimalsten Einsparpotentiale riesige Löcher in die Substanz der gewachsenen bürgerlichen Kultur in Chemnitz.

Die Einsparungen in der Freien Kultur werden den kommunalen Haushalt nicht im Ansatz sanieren oder retten können. Dafür ist der Anteil an den Gesamtstädtischen Ausgaben viel zu gering. Es braucht kluge Überlegungen, wie wir mit den Baustellen in den gesamtdeutschen Kommunalfinzen zu Lösungen kommen. Eine Haushaltssperre scheint nicht die richtige Antwort zu sein.



Netzwerk

für Kultur- & Jugendarbeit e. V.

Der Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e. V. ist ein freiwilliger Zusammenschluss von vorwiegend gemeinnützigen Vereinen, Verbänden und Initiativen in Chemnitz.

Wir handeln auf der Grundlage von demokratischen Entscheidungen sowie offenen und transparenten Arbeitsstrukturen. Der Verein lebt vom aktiven Mitwirken seiner mehr als 75 Mitglieder. Das Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e. V. verfolgt den Zweck der Förderung und Unterstützung von Kunst und Kultur, insbesondere Soziokultur, demokratischer Bildung sowie von Jugendarbeit und Jugendhilfe. Der Verein ist parteilich unabhängiger Interessenvertreter seiner Mitgliedsvereine. Die Vernetzung und Bündelung von Ressourcen sind Ansprüche, die in der täglichen Arbeit realisiert werden.

Impressum

Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e.V.

Moritzstraße 19

Telefon: 0371 24356704

E-Mail: info@nkjc.de

Internet: www.nkjc.de

Vertretungsberechtigter Vorstand: Zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam

Registergericht: Amtsgericht Chemnitz, Registernummer: VR1122

Inhaltlich verantwortlich (gemäß §10 Abs. 3 MDStV): Tina Kreller

Gefördert durch:



CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS 2025